Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 8

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie steht es mit unserm amtlichen Nachrichtendienst?

Als am Nachmittag des elften März deutsche Truppen nach den österreichischen Grenzen marschierten, schwirrten bei uns die widersprechendsten Gerüchte umher, von denen sich später die übertriebensten als Tatsachen erwiesen. Es herrschte jene aus den Augusttagen 1914 bekannte Spannung, aus der beim kleinsten Anlass Verwirrung und Panik entsteht. Bekannte läuteten einander an, um Näheres zu erfahren. Die Telephonauskunft wurde mit Anfragen bestürmt, die sie nicht beantworten konnte, weil sie erstens keine Meldung erhalten hatte und zweitens überhaupt keine Auskunft politischer Natur erteilen darf.

Die Leute am Radio wussten nicht mehr und konnten mit Recht erwidern, sie hätten anderes zu tun als den ausländischen Nachrichtendienst abzuhören. Man war auf den ausländischen Radiodienst angewiesen, und wer etwas Phantasie besass, konnte aus der Meldung des Frankfurter Nachrichtendienstes, in Österreich seien kommunistische Unruhen ausgebrochen, schliessen, dass diese Vorbereitungspropaganda kommende Ereignisse zu rechtfertigen hatte. Als dann um 10.10 im Wiener Nachrichtendienst Herr Seyss-Inquart die berühmt gewordene Warnung bekanntgab, dass ein Widerstand gegen allfällig einmarschierende deutsche Truppen nicht in Frage komme, wusste man, dass tatsächlich Aussergewöhnliches im Gange war. Aber umsonst wartete man an jenem Abend auf ein amtliches Communiqué aus dem Bundeshaus. Dabei wäre es durchaus möglich gewesen, dass uns der folgende Morgen mit einer Mobilmachung überrascht hätte.

Offenbar hat unser amtlicher Nachrichtendienst glänzend versagt, wenn er überhaupt existiert. Es genügt aber nicht, dass der Grenzschutz klappt und dass Offiziere und Soldaten wissen, was sie zu tun haben, sondern auch das Volk, an dessen Besonnenheit und seelischer Widerstandskraft man in letzter Zeit so oft und mit Recht appelliert, muss wissen, woran es ist.

Unser nationales Empfinden hat sich gegenüber der unterirdischen ausländischen Propaganda als säurefest erwiesen. Sie hat sich in einem europäischen Konflikt ausserdem der massiven offenen Bearbeitung zu erwehren, der die Neutralen nach den Erfahrungen während des Weltkrieges von allen Seiten ausgesetzt sind. Der mit dem ersten Kriegstag prompt einsetzende deutsche Erzberger-Nachrichtendienst ist harmlos im Vergleich zur Radiopropaganda, der wir heute schon widerstandslos ausgesetzt sind. Wir müssen im Kriegsfall bestimmt damit rechnen, dass vom ersten Mobilisationstag an, wahrscheinlich schon vorher, von ausländischen Sendern und Geheimsendern im Lande selbst und andern geheimen beauftragten Quellen durch Falschmeldungen aller Art Panik und

Verwirrung zu schaffen gesucht wird. Durch Störsender und Sabotageakte wird unser eigener Radiodienst beeinträchtigt und verunmöglicht. Es ist ein schwacher Trost, dass der Telephonrundspruch gegen derartige Störungen gesichert ist, denn er erfasst nur einen Sechstel der Hörer.

Es ist notwendig, dass im Bundeshaus ein offizieller Nachrichtendienst funktioniert, der ausser den üblichen Mitteln der Nachrichtenstreuung, Presse und Radio, auch das Telephon miteinbezieht. Der gut organisierte, jedermann rasch zugängliche amtliche Telephonauskunftsdienst ist die gegebene zuverlässige Auskunftsstelle. Man wird Sabotageakte voraussehen und sogar die Verteilung (Abwurf) von Flugblättern ins Programm aufnehmen, ein Mittel, dessen sich das Kommando der Ordnungstruppen in Zürich anlässlich des Generalstreiks 1918 mit Erfolg bedient hat.

Hand in Hand damit geht die Organisation von geübten Peilpatrouillen, aus Nichtdienstpflichtigen und Pfadfindern zusammengesetzt, die die Aufgabe haben, Geheimsender ausfindig zu machen, eine Aufgabe, die weder der Polizei allein noch den Nachrichtentruppen überbunden werden kann. Da die Geheimsender ihren Standort häufig wechseln, müssen sie sehr beweglich sein.

Eine derartige Organisation kann schon deshalb nicht erst im Ernstfall geschaffen werden, weil sie bei der Kriegsmobilmachung am unentbehrlichsten ist. Sie muss wie ein Teil der andern Mobilisationsmassnahmen im Frieden vorbereitet werden und soll ihr reibungsloses Funktionieren in ähnlichen kritischen Tagen wie jenen des elften und zwölften März erweisen. Im Zeitalter der « blitzschnellen » politischen Entscheidungen gibt es keine Entschuldigung dafür, überrascht worden zu sein. Unsicherheit und Verwirrung erschweren die Mobilisation. Eine kopflose, desorientierte Zivilbevölkerung hinter der Front schwächt die Moral der Armee.

L. B.

SCHWEIZERISCHE
VOLKSBANK

KREDITE ALLER
ART